

Das Konzentrationslager Auschwitz

Auschwitz ist als Name ein Synonym für den Holocaust, die Vernichtung der europäischen Juden, geworden. Mehr als eine Million Menschen verloren hier ihr Leben, 90 Prozent von ihnen waren jüdischen Glaubens.

Kurz nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht wurde Oświęcim in Auschwitz umbenannt und dem Deutschen Reich eingegliedert. Die Region sollte „germanisiert“ und von „slawischen Elementen“ befreit werden. Die Gefängnisse füllten sich mit polnischen Intellektuellen, Geistlichen und politischen Gegnern. Ab Mai 1940 wurden die gut erhaltenen Kasernen der polnischen Armee am Ortsrand zu einem Quarantäne- und Durchgangslager für polnische Staatsangehörige umgestaltet. Sie sollten von dort als Zwangsarbeiter nach Deutschland geschickt werden. Bald wurde aus dem geplanten Durchgangslager ein Konzentrationslager, als große Häftlingstransporte eintrafen. Etliche der Gefangenen mussten beim Ausbau des Lagers helfen oder Zwangsarbeit in deutschen Betrieben vor Ort leisten. Die SS ließ sich die Bereitstellung der Häftlinge von den Privatunternehmen bezahlen. Bis März 1941 waren über 10.000 polnische politische Gefangene in Auschwitz inhaftiert und starben zum großen Teil durch Hunger, Folter und willkürliche Exekutionen.

Heinrich Himmler verlangte bei einem Auschwitz-Besuch vom Kommandanten Rudolf Höß den Ausbau für weitere 20.000 Häftlinge. Im nahegelegenen **Monowitz** brauchten die IG Farben für den Bau der Buna-Werke tausende von Zwangsarbeitern. Damit die Arbeiter durch den täglichen Fußmarsch vom Stammlager zum Buna-Werk nicht länger entkräftet wurden, ließen die IG-Farben in Monowitz auf eigene Kosten 1942 ein Konzentrationslager errichten, das als **Auschwitz III** auch vom Stammlager verwaltet wurde. Innerhalb des „Interessengebietes KL Auschwitz“, einer 40 Quadratkilometer umfassenden Zone, die durch die Flüsse Soła und Weichsel begrenzt wurde, gab es 48 Nebenlager, z.B. für Landwirtschaft und Fischzucht, für Pflanzenversuche u.a.

Im Oktober 1941 kamen 10.000 sowjetische Kriegsgefangene ins **Stammlager**. Sie wurden für den Bau eines Kriegsgefangenen-Lagers für 100.000 Menschen im 3 Kilometer entfernten **Birkenau (Brzezinka)**, **Auschwitz II**, eingesetzt. Der größte Teil von ihnen starb aber noch vor Februar 1942 an Unterernährung, Typhus und anderen Krankheiten.

Schon im Sommer hatte man kranke und arbeitsunfähige Häftlinge mit Phenolspritzen umgebracht. Im September 1941 stellte man dann erste Versuche mit dem Giftgas Zyklon B in den Kellerräumen einer der Kasernen an. Hunderte sowjetische Kriegsgefangene und KL-Insassen kamen dabei qualvoll ums Leben.

Im **Stammlager Auschwitz I** kamen insgesamt ca. 70.000 Menschen ums Leben, überwiegend polnische Intellektuelle und sowjetische Kriegsgefangene. Zwischen allen Lagerteilen gab es bei Bedarf eine Hin- und Her-Verlegung von Häftlingen.

Das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau

Das Lager Auschwitz-Birkenau war zunächst als Konzentrationslager für russische Kriegsgefangene konzipiert, die von dort aus als Arbeitskräfte in deutschen Betrieben eingesetzt werden sollten. Für den Bau des größten der Konzentrations- und Vernichtungslager wurde das Dorf Brzezinka von den Bewohnern geräumt und die Häuser abgerissen. Mit den Steinen wurden die ersten Baracken gebaut, die späteren waren aus Holz. Das Barackenlager umfasste 5 Quadratkilometer und es gab weitere Ausbaupläne.

Nur ca. 900 der 10.000 Rotarmisten hatten bis zum März 1942 die Strapazen der Zwangsarbeit und die katastrophalen Lebensumstände überlebt. So beschloss die SS-Führung, arbeitsfähige Juden als Ersatz heranzuziehen. Zu dieser Zeit war die Vernichtung der Juden eine beschlossene Sache. Mit der systematischen Tötung der polnischen Juden in Gaswagen hatte man schon ab Dezember 1941 in Kulmhof (Chełmno) begonnen. Ab März 1942 begannen die Massenmorde in Bełżec, hier aber in gemauerten Gaskammern. Im gleichen Jahr entstanden Sobibór und Treblinka als ausschließliche Vernichtungslager. Auch in Birkenau ließ Höß jetzt zwei Bauernhäuser im Wald zu Gaskammern umbauen, in denen bis zum November 1942 über 100.000 Menschen umgebracht wurden. Die Leichen wurden in riesigen Gruben verscharrt, später aber wieder exhumiert und auf Scheiterhaufen verbrannt.



Schon bei den ersten Transporten nach Birkenau fanden Selektionen statt, bei denen die arbeitsunfähigen Menschen gleich in die Gaskammern geschickt wurden, das war meistens die Mehrheit. Bis zum Frühjahr 1944 gab es noch keinen Gleisanschluss in Birkenau, die ankommenden Gefangenen wurden von der Verladerampe zu Fuß ins Lager getrieben. An den Selektionen beteiligten sich die Lagerärzte, u.a.

Josef Mengele, der z.B. Zwillinge für seine grausamen pseudowissenschaftlichen Experimente aussuchte.

Die ersten Opfer waren die Juden aus dem Generalgouvernement und Böhmen und Mähren. Ab März 1942 trafen große Transporte mit Juden aus der Slowakei und Frankreich ein. Im Sommer 1942 wurde Auschwitz-Birkenau zum zentralen Deportationsziel für die europäischen Juden im deutschen Herrschaftsbereich.

Das Lager war in unterschiedliche Bereiche aufgeteilt. Neben dem Männerlager gab es ein Frauenlager, ein Zigeunerfamilienlager, ein Lager für die deportierten Familien aus

Theresienstadt und das Lager „Mexiko“ für ungarische Juden (1944). Daneben gab es das

Quarantänelager, das
Häftlingskrankenhaus, das
Effektenlager „Kanada“, in dem die
Kleidung und die Wertsachen der
Häftlinge für die Weiterverwendung
im Reich und bei der Wehrmacht
sortiert wurden. Für die Lagerarbeit
wurden Häftlinge eingesetzt. Die
Arbeiten in den Schreibstuben und in
der Küche waren am beliebtesten, sie
garantierten ein längeres Überleben
dank Wärme und besserem Essen. In
der Beliebtheitsskala folgte die Arbeit



im Kanadabereich, am Ende stand die Arbeit an den Latrinen. Wer Pech hatte, wurde in den Sonderkommandos eingesetzt, ihre Aufgabe bestand in der Durchsuchung der Leichen, deren Transport aus den Gaskammern in die Gruben und später die Exhumierung und Verbrennung. Neben dem SS-Wachpersonal hatten die Häftlinge vor den Kapos, den Funktionshäftlingen, die größte Angst, sie waren ihrer Willkür vollkommen ausgeliefert. Die Kapos waren eine Art Blockwart und wurden häufig von Schwererverbrechern aus dem Deutschen Reich gestellt.

Im Frühsommer 1943 ließ die Lagerleitung durch die Firma Topf aus Erfurt vier neue Vernichtungsanlagen mit Krematorien und Gaskammern errichten, um die Tötungskapazität zu erhöhen. In jedem der Krematorien konnten täglich über 4.400 Leichen verbrannt werden. Ab Herbst 1942 wurde Zyklon B in den Gaskammern eingesetzt.

Nachdem die Wehrmacht im März 1944 in Ungarn einmarschiert war, wurden ab Mai 44 von den 795.000 ungarischen Juden 438.000 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Weitere 120.000 Juden wurden in Ungarn ermordet.

Als die Auflösung des Lagers und die Ermordung des jüdischen Sonderkommandos absehbar waren, organisierten dessen Mitglieder im Oktober 1944 einen Aufstand und sprengten das Krematorium IV. Die SS erschoss alle Beteiligten, verbrannte Geheimakten und demontierte Krematorien und Gaskammern. Im Januar 1945 wurden tausende Häftlinge auf den Todesmarsch Richtung Westen geschickt. Am 27. Januar 1945 befreite die rote Armee Auschwitz, wo sich noch 7.500 kranke und erschöpfte Häftlinge aufhielten.

Ca. 1.300.000 Menschen wurden in Auschwitz ermordet, 90 Prozent davon jüdischen Glaubens, polnische Bürger, Sinti und Roma, sowjetische Kriegsgefangene.

Die Gedenkstätte „Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau“



Bild: Stammlager Auschwitz I, Museum

Ehemalige polnische politische Häftlinge gründeten im Februar 1946 einen Verein, legten ein Archiv an und führten Besucher über das Lagergelände, um es vor Vandalismus zu schützen. 1947 entschied der polnische Staat, das Stammlager in ein Museum umzuwandeln, wo hauptsächlich

der Leiden der polnischen Bevölkerung gedacht wurde. Die Juden spielten dabei eine Nebenrolle. 1952 gründete sich das Internationale Auschwitzkomitee zur Förderung des Gedenkens an den Holocaust, die Shoah. Auf dessen Initiative wurde 1967 ein Denkmal im Vernichtungslager Birkenau errichtet, das an alle Opfer erinnert, aber betont, dass die Mehrheit der Opfer Juden waren. Zwischen 1960 und 1985 entstanden eigene Ausstellungen von 13 Staaten in den Gebäuden des Stammlagers.

Nach 1989, nach der Befreiung Polens aus dem sowjetischen Einflussbereich, konnte die Gedenkstätte Auschwitz neu strukturiert werden, dabei bezog man auch Holocaustforscher mit ein. Erst jetzt wurde deutlich, dass die ost- und westeuropäischen Juden die weitaus größte Opfergruppe stellten.

Heute ist das Stammlager ein großes Museum und aufgrund seiner Bekanntheit sehr stark frequentiert. In Birkenau hat man aufgrund der gigantischen Größe der Anlage mehr Möglichkeiten, abseits der Besucherströme den Ort des Grauens in Stille auf sich wirken zu lassen. Beide Lager können den Besucher überwältigen aufgrund der Dichte der Eindrücke, der vielen authentischen Relikte, deren Wirkung man sich nicht entziehen kann. Eine abendliche Gesprächs- oder Schweigerunde ist für Gruppen unverzichtbar.

Die **Führungen** in der Gedenkstätte werden durch die ausgebildeten Guides hervorragend organisiert und durchgeführt. Für die Besichtigung der beiden Lager muss man aber mindestens zwei Tage einplanen. Es besteht auch die Möglichkeit, zusätzlich an thematischen **Workshops** oder **Vorträgen** teilzunehmen, z.B.

- der Ort KL Auschwitz im Plan der Nazis zur Vernichtung der europäischen Juden,
- das Schicksal der Kinder im KL Auschwitz,
- das Schicksal der Sinti und Roma sowie das Zigeunerlager in Auschwitz II – Birkenau
- medizinische Experimente im Lager,
- Widerstandsbewegung im Lager,

- Täter und Täterinnen – wer waren die Deutschen, die im Lager beschäftigt waren,
- „Vernichtung durch Arbeit“ – Sklavenarbeit der Häftlinge am Beispiel des Konzerns IG Farben und Auschwitz III Monowitz,
- legale und illegale künstlerische Tätigkeit im Lager,
- die Gestalt des Rottmeisters Witold Pilecki – "Als Freiwilliger nach Auschwitz"
- ausgewählte, individuelle Schicksale von Häftlingen und Opfern von Auschwitz anhand der Lagerdokumentation, von Dokumentationsfilmen und Filmaufnahmen - Berichten von ehemaligen Häftlingen des Lagers

Auch eine **Begegnung mit Zeitzeugen** ist möglich.

In Krakau und Umgebung leben noch Zeitzeugen - ehemalige Häftlinge des KL Auschwitz. Ein Treffen mit einem Zeitzeugen ist aber von dessen Gesundheitszustand abhängig.

Es ist auch möglich, ein Treffen mit Menschen zu organisieren, die als jüdische Kinder das Krakauer Ghetto und die deutsche Besatzung überlebt haben.

Eine weitere Art von Zeitzeugen sind Menschen, die unter Einsatz des eigenen Lebens Juden vor der Vernichtung gerettet haben. Diese Menschen haben den Titel „Gerechter unter den Völkern der Welt“ erhalten, der vom Yad-Vashem-Institut in Jerusalem verliehen wird.

Die Workshops/Vorträge und die Zeitzeugenbegegnung können gebucht werden über:

Marco der Pole DMC ul. Kanonicza 15, 31-002 Kraków, Poland

Tel.: +48- 12- 4302117, Fax: +48- 12- 4302131,

e-mail: office@marcoderpole.com.pl

Oder über das Museum:

Name: Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau

Adresse: ul. Więźniów Oświęcimia 20 32-603 Oświęcim

Telefon: +48 (0)33 844 8100

Fax: +48 (0)33 843 2227

Web: www.auschwitz.org.pl

E-Mail: muzeum@auschwitz.org.pl

Öffnungszeiten:

Dezember bis Februar täglich 8:00 bis 15:00

März, November täglich 8:00 bis 16:00

April, Oktober täglich 8:00 bis 17:00

Mai, September täglich 8:00 bis 18:00

Juni, Juli, August täglich 8:00 bis 19:00

Am 1. Januar, 25. Dezember und Ostersonntag geschlossen

Das jüdische Oświęcim

Vor der Shoah gab es in Oświęcim eine lebendige jüdische Gemeinde, mehr als die Hälfte der 14.000 Einwohner waren jüdischen Glaubens. Die kleine Handelsstadt lag verkehrsgünstig an der Soła, einem Nebenfluss der Weichsel, wodurch eine Schiffsverbindung nach Krakau und Warschau bestand. Außerdem trafen sich hier die Eisenbahnverbindungen Krakau – Wien – Prag und Warschau – Berlin. Als Oświęcim im 19. Jahrhundert zum Habsburgerreich gehörte, wurde es ein wichtiges kulturelles Zentrum für das regionale Judentum. Es gab mehrere Synagogen. Die deutsche Wehrmacht zerstörte alle bis auf eine, die ihr als Lagerraum diente. 600 Juden wurden 1940 in die Arbeitslager deportiert. Anfang 1941 wurde die übrige jüdische Bevölkerung in die Ghettos der umliegenden Ortschaften verteilt, von wo aus sie später in die Vernichtungslager deportiert wurden. Insgesamt kamen ca. 8.000 Auschwitzer Juden während der Shoah um.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Auschwitz keine jüdische Gemeinde mehr. Die Chewra-Lomdei-Meshnajot-Synagoge, die den Nazis als Lagerraum gedient hatte, wurde weiterhin als Lager benutzt, bis eine amerikanische Stiftung die Synagoge restaurieren und zusammen mit dem Nebengebäude als **Jüdisches Zentrum** herrichten ließ.



Die Synagoge diente gleichzeitig als Lernort für die Talmudschüler und als Gebetsraum. Im Nebengebäude ist eine Dauerausstellung über das jüdische Leben in Oświęcim zu sehen. Außerdem gibt es wechselnde Ausstellungen.

Bild: Jewish Museum and Synagogue

Im Zentrum kann ein Film angesehen werden, der die Erinnerungen ehemaliger jüdischer Bürger der Stadt zeigt, außerdem können Workshops zur jüdischen Kultur organisiert werden. Zu dem Zentrum gehört auch das neu eröffnete Café Bergson, das in dem Haus des letzten in Auschwitz lebenden Juden untergebracht wurde. Er hatte den Holocaust überlebt und ist inzwischen verstorben. Im Untergeschoss befindet sich ein Seminarraum.



Jewish Museum and Synagogue

Plac Księcia Jana Skarbka 5
Oświęcim, Poland 32-600
phone: +48 33 8447002, email:
info@ajcf.pl

Das jüdische Krakau und das Ghetto

Nach den Pogromen im 15. Jahrhundert siedelte sich die jüdische Bevölkerung Krakaus in der damals noch selbständigen Stadt **Kasimierz** an, die durch einen Seitenarm der Weichsel von Krakau getrennt lag. Auf alten Bildern ist das noch zu sehen. Zeitweise war ein Viertel der Bevölkerung Krakaus jüdischen Glaubens. Die jüdische Kultur hatte einen prägenden Einfluss auf Kasimierz und später auf Krakau, als im 19. Jahrhundert unter der Habsburger-Herrschaft die Juden wieder frei siedeln durften und die reicherer Juden sich in Krakau niederließen. Kasimierz wurde bald zum Stadtteil von Krakau. Vor dem 2. Weltkrieg war jeder vierte Krakauer jüdischen Glaubens, die jüdische Gemeinde hatte 60.000 Mitglieder.

Nach der Besetzung Polens durch die deutsche Wehrmacht wurde im Mai 1940 die jüdische Bevölkerung Krakaus aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Wer freiwillig ginge, könne Gepäck und Besitztümer mitnehmen. Die meisten Juden blieben. Die „freiwillige“ Ausreiseaktion war gescheitert. Also wurde ein Großteil von ihnen in die umliegenden Orte zwangsumgesiedelt. Nur 15.000 arbeitsfähige Juden sollten in Krakau bleiben. Auch diese Menschen mussten im März 1941 ihre Wohnungen und Häuser verlassen und in den Stadtteil **Podgorze** umziehen, 15.000 Menschen in einen Bezirk, in dem Wohnraum für 3.000 Menschen war. Später kamen noch bis zu 4.000 Einquartierungen hinzu. Die christlichen Einwohner mussten weichen und das Ghetto wurde durch Mauern von der Außenwelt abgeriegelt. Das Verlassen des Ghettos ohne Erlaubnis war unter Todesstrafe verboten. Schon vorher hatten die Besatzer einen Judenrat gegründet, der die Geschicke der Juden in Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden verwälten sollte. Ende Mai 1942 gab es die ersten Deportationen vor

allem von Alten, Kranken und Kindern aus dem Ghetto ins Vernichtungslager **Belzec**. 4.000 Menschen wurden innerhalb von zwei Tagen deportiert. Bis zum 4. Juni wurden weitere 600 Menschen im Ghetto erschossen und am 8. Juni ging ein Transport von 7.000 Juden aus den umliegenden Ortschaften und Krakau nach Belzec. Anfangs glaubte man noch den Lügen der SS, dass die Deportierten in die Ukraine zum Arbeiten gebracht würden. Bald erfuhr man aber die grausame Wirklichkeit durch polnische Zeugen. Bis zum Dezember 1942 gab es weitere Deportationen und Erschießungen. Das Ghetto wurde anschließend geteilt in den Bereich der Arbeitsfähigen A und der Arbeitsunfähigen B. Ab März 1943 wurde das Ghetto liquidiert, die Arbeitsfähigen wurden ins Arbeitslager **Plaszow** gebracht, die Menschen in Teil B wurden teils auf den Straßen erschossen und teils ins Vernichtungslager **Auschwitz-Birkenau** deportiert. Das Zwangsarbeiterlager und spätere KZ Plaszow wurde zeitweise von Amon Göth geleitet, der für seine äußerste Brutalität bekannt war.

Im Ghetto hatte sich eine Widerstandsgruppe gebildet, die einige Menschen zur Flucht verhalf, ein Aufstand war aber undurchführbar, stattdessen verübte man einen Bombenanschlag auf das von Deutschen besuchte Café Cyganeria.

Oskar Schindler betrieb eine Emailwarenfabrik in Zablocie bei Krakau, in der auch Granathülsen hergestellt wurden. Ihn widerte das Verhalten der SS gegenüber den Juden an und er beschloss, so viele Juden wie möglich, zunächst seine eigenen Arbeiter, zu retten. Der erste Schritt war die Anerkennung seiner Firma als kriegswichtige Produktionsstätte. So konnte er seine Arbeiter als unersetztbar für die erfolgreiche Produktion erklären und gleichzeitig noch mehr Arbeitskräfte aus dem Ghetto anfordern. Ein weiterer Schachzug war die Errichtung eines Nebenlagers von Plaszow auf seinem Werksgelände, zu dem die SS nur begrenzt Zugang suchte. Hier konnte Schindler seine Arbeiter mit zusätzlichen Lebensmitteln versorgen und ihnen bessere Arbeitsbedingungen verschaffen. Gegen Kriegsende, als die Liquidierung von Plaszow und dem Schindlerschen Nebenlager bevorstand, versuchte er, seine Firma mitsamt der Arbeitskräfte nach Brünnlitz in Mähren umzusiedeln. Oskar Schindler gelang es tatsächlich, viele seiner Arbeiter und Arbeiterinnen auf diese Weise zu retten.

Heute liegt Kasimierz im Zentrum von Krakau und ist Teil der Altstadt, den Weichselnebenarm gibt es nicht mehr. Kasimierz ist heute ein Ausgehviertel mit wieder geweckter jüdischer Kultur für Touristen, Klezmermusik, jüdischen Restaurants, aber auch einer sehenswerten Synagoge, der Remuh-Synagoge neben dem alten jüdischen Friedhof, auf dem der berühmte Rabbiner Moses Isserles liegt, zu dessen Grab Juden aus aller Welt pilgern. Die Remuh-Synagoge ist 1957 restauriert worden und wird von der jüdischen Gemeinde und jüdischen Besuchergruppen als Gebetsraum und für Gottesdienste genutzt. Man kann sie besichtigen. Es gibt noch weitere 6 Synagogen in Kasimierz, aber nur noch 120-150 Menschen jüdischen Glaubens, von denen die meisten schon im Pensionsalter sind.



Remuh Synagogue, 40 Szeroka street, Kazimierz, Krakow, Poland

Das **Galizia Jewish Museum** besteht seit 2004 und zeigt die Dauerausstellung „Spuren der Erinnerung“, in der die Kulturgeschichte des jüdischen Lebens in Galizien und dessen Zerstörung dargestellt wird. Es gibt gleichzeitig mehrere Sonderausstellungen zu unterschiedlichen Themen. Durch das Museum können auch Begegnungen mit Überlebenden und Menschen, die damals Juden gerettet haben, vereinbart werden, ebenso Führungen durch das jüdische Viertel, bzw. das ehemalige Ghetto. Das Museum hat eine Website auf Deutsch und bietet hier auch besondere Programme für Schulklassen an.

KONTAKT

Żydowskie Muzeum Galicja / Galicia Jewish Museum / Jüdisches Museum Galizien
ul. Dajwór 18, 31-052 Krakau, Polen
Tel./Fax: (+48) 124 21 68 42
info@galiciajewishmuseum.org 
www.galiciajewishmusum.org

Eine weitere wichtige Sehenswürdigkeit in Krakau ist die ehemalige **Emaillefabrik Oskar Schindlers**. Das Verwaltungsgebäude wurde ein Museum, in dem in einer multimedialen Ausstellung Krakau zur Zeit der deutschen Besatzung zu sehen ist.

Emaillefabrik von Oskar Schindler

ul. Lipowa 4
Öffnungszeiten: täglich 9:00 - 16:00 Uhr www.mhk.pl info@mhk.pl

Vorschlag zur Durchführung einer Studienfahrt mit Jugendlichen / jungen Erwachsenen

1. Die geplante Studienfahrt sollte nicht weniger als 4 Tage vor Ort umfassen.
2. Eine durchgängige Begleitung vor Ort durch eine Person (Teamer) mit Orts- und Sprachkenntnissen und Kenntnissen der Gedenkstättenpädagogik ist anzuraten.
3. Ein stärkerer Bezug der Jugendlichen zum gegenwärtigen Polen ist wünschenswert, z. B. die Begegnung mit polnischen Schülern zu einem bestimmten Thema.
4. Eine Dokumentation der Studienfahrt sollte mit dem Ziel erstellt werden, sie einer schulischen Öffentlichkeit, im besten Fall auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mögliche Durchführung

1. Tag

Ankunft in Oswiecim, Treffen mit dem/der polnischen TeamerIn, Stadtführung, Besuch im jüdischen Museum und der Synagoge

2. Tag

Besuch des Stammlagers Auschwitz in Begleitung des/der polnischen TeamerIn, Auswertung (Eindrücke, Gefühle, Gedanken) im Gruppengespräch abends

3. Tag

Besuch von Birkenau mit dem/der polnischen TeamerIn, anschließend Möglichkeit eines ca. 90-minütigen Workshops zu unterschiedlichen Themen, abends Gruppengespräch

4. Tag

Fahrt nach Krakau, Stadtführung im ehemaligen Judenviertel, Synagogenbesuch, abends z.B. Klezmerkonzert

5. Tag

Rückfahrt an den Herkunftsor / Schulort

Wichtig ist, den Jugendlichen individuelle Zeit in Birkenau oder im Stammlager zu geben, z.B. für die eigene Erkundung. Jeder Mensch reagiert unterschiedlich, er lässt sich von unterschiedlichen Eindrücken berühren und braucht seine eigene Zeit, um diese aufzunehmen und zu verarbeiten. Abends ist eine Auswertung in der Großgruppe oder zunächst in Kleingruppen und dann im Plenum notwendig. Eindrücke müssen nicht verbal geäußert werden, sondern können in Form von Bildern, Fotos, Skizzen dargestellt werden. Einige Jugendliche halten ihre Eindrücke, Gedanken und Gefühle auch in Form von Tagebüchern fest.